

Rund zehn Jahre nach seinem LP-Debüt »Threadin' On Thin Ice« (XL) veröffentlicht **WILEY** mit »**Snakes & Ladders**« (**Big Dada LP**) sein mittlerweile neuntes Album. Die Diskographie wäre wohl doppelt so lang, hätte er nicht 2010 auf einen Schlag elf ZIP-Files mit über zweihundert unveröffentlichten Tracks hergeschenkt. Allerdings hat diese Aktion (eine Reaktion auf seine Frustration mit Majorlabels) auch Wileys Ruf als Godfather of Grime mitbegründet – die Fans waren jedenfalls hin und weg. »I'm doing what I want, so fuck it!«, meint er dazu in »Snakes & Ladders (Part Two)« – eigentlich drei Trackskizzen in bester Mixtape-Manier, Outro und zugleich einer der Höhepunkte des Albums. Das Cover zielt eine Schultafel vor eisblauem Hintergrund, Professor Crowe doziert im Igloo (dem Namen seines Studios, eine Referenz an den Eski-Sound) und versammelt dabei neben den jahrelangen Wegbegleitern JME und Footsie auch Newcomer wie Chip, Wrigz und Stormzy. Der Sound ist nahe am Grime der frühen 2000er-Jahre, wobei Wiley meist ohne seine vormals typischen Signature-Sounds auskommt, die mittlerweile in jedem zweiten Neogrime-Track zitiert werden (und entsprechend abgelutscht sind). Education als street knowledge – weder als Beipackzettel zum ultimativen Grime-Samplepack, noch als Alumniverein zwischen Kunstuni und Red Bull. (Eine selten kritische Reflexion über den glattgebürsteten Sound, wie ihn die Blase der RBMA produziert, findet sich übrigens in der Februar-Ausgabe von »The Wire« – Lesetipp!). In diese Kerbe schlägt auch die schlampig gelöschte Schultafel am Cover, ein Plädoyer für den dreckigen Freestyle – im Gegensatz zu den wohl durchdachten und akribisch auswendig gelernten Versen, die inhaltlich nur dort anecken, wo sie der Karriere dienen. • Auch **JME** gibt mit »**Shift**« (**Deep Medi 12"**) wieder ein-

mal ein Lebenszeichen von sich, die Beats kommen von **COMMODO**. Wenig überraschend lässt er dabei den Bierernst der Kollegen außen vor und albert sich mit Wortwitz durch den Track (leider nur einer). • Im Gegensatz dazu hinterlässt **NOVELIST** auf »**1 Sec / Shook**« (**XL 12"**) einen zwiespältigen Eindruck: für meinen Geschmack ist das alles eine Spur zu brav runtergebetet. Die von **MUMDANCE** um die Vocals herum arrangieren Beats verstärken diesen Eindruck noch: irgendwie ja mitreißend in ihrem (naja) radikalen Minimalismus, driftet der Londoner bisweilen in Richtung Clicks & Cuts ab – abstrakt und technisch, ein Braindance zu Foley-Sounds. • Wenn schon abstrakt, dann gleich **SUSANNA GARTMAYER**, die mit »**AOUIE – Bass Clarinet Solos**« (**Godrecords 10"**) drei Entwürfe in den Raum stellt, die in ihrer Vehemenz Wileys stilprägenden Devil-Mixes (Instrumental-Versionen ohne Beats, im Grunde also meist nur die Bassline mit ein paar Soundfragmenten als Basis für MCs) um nichts nachstehen und im Vorbeigehen die halbe Sino-Grime-Abteilung in die Tasche stecken – siehe zu »AOUIE« auch Curt Cuisines Review auf skug.at. • Auf der anderen, der Techno zugewandten Seite von UK sorgen derweilen **HODGE (Hemlock 2x12")** und **DEMDIKE STARE** mit »**Rathe/Patchwork**« (**Test Pressing 12"**) für Spannung. Während Hodge den ursprünglich von Peverelist und Pinch geprägten, mittlerweile von Young Echo und Livity Sound weitergetragenen Bristol-Sound konsequent ausformuliert, kreuzen Demdike Stare britischen Industrial mit Breakbeat-Garage (jene Sorte, wie man sie etwa vor gut fünfzehn Jahren auf DJ Zinc's Bingo Records finden konnte) zu einem außergewöhnlichen Ergebnis. *Soundlinks auf www.twitter.com/offshore_freq*
CHRIS HESSLE